

## Gott von Anfang an

„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein“ (Phil 2,6)

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. ... Und er ist vor allem und es besteht alles in ihm.“ (Kol 1,15.17)

Der Sohn „ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort ...“ (Hebr 1,3a-c)

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“ (Joh 1,1.2)

„Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“ (Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel 325/381, EG 805).

Jesus Christus, Sohn Davids und Abrahams (Mt 1,1) und Vollender der Heilsgeschichte Israels, Sohn Adams (Lk 3,38c) und Mitte der Menschheitsgeschichte kommt von Gott und ist selbst das ewige Wort Gottes, Gott der Sohn, der zusammen mit dem Vater und dem Geist der eine, dreieinige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit ist. Er gehört von Anfang an zum Wesen Gottes und offenbart damit nicht nur den Heilswillen und Heilsweg Gottes, sondern Gott als Liebe (1. Joh 4,16b). Jesus steht damit selbst im Zentrum der Liebe Gottes in sich selbst und zu den Menschen. Jesus Christus offenbart uns Menschen so das Herz des dreieinigen ewigen Gottes, seine Liebe zu uns Menschen ist verankert in den „Tiefen der Gottheit“ (1. Kor 2,10c).

„Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron (Bilder für die Schöpfung, G.W.) schon solcher Schein, o was muss an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein.“ (EG 510,5)

Jesus Christus ist so eins mit dem Vater (Joh 10,30) und dem Geist. So sehr es vom Vater her Erfahrungen von Zorn, Gericht und Verborgenheit gibt und Gott zugleich der Heilige ist, sehen wir in Jesus Christus das Wesen, das Herz des

dreieinigen Gottes „und ist kein anderer Gott“ (EG 362,2 „Ein feste Burg“), d.h. ist Gott nicht noch anders.

Jesu Weg beginnt also an der Stelle, die uns seine Offenbarung als Menschgewordener, Gekreuzigter und Erhöhter erschließt: im Wesen Gottes selbst. Hier, in der Dreieinigkeit als Liebe zwischen Vater, Sohn und Geist, liegt das tiefste uns Menschen in Jesus Christus erschlossene Geheimnis und damit der unzerstörbare Grund unserer Heilsgewissheit.

Zwischen der innertrinitarischen Liebe und der tatsächlichen Sendung des Sohnes in die Welt liegt noch etwas Entscheidendes zwischen Vater und Sohn, sozusagen die Überwindung des Zorns über die Sünde durch Liebe, der Entschluss zum Heilsweg des Sohnes. Luther drückt das in „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ so aus: „Da jammert Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen; er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten. Er sprach zu seinem lieben Sohn: »Die Zeit ist hier zu erbarmen; fahr hin, meins Herzens werte Kron, und sei das Heil dem Armen und hilf ihm aus der Sünden Not, erwürg für ihn den bittern Tod und laß ihn mit dir leben.« Der Sohn dem Vater g'horsam ward ...“ (EG 341,4+5+6Anfang) Dieser Gehorsam Jesu wird bei Paul Gerhardt stärker als Jesu eigener Wille betont: „Das Lämmlein ist der große Freund und Heiland meiner Seelen; den, den hat Gott zum Sündenfeind und Sühner wollen wählen: »Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Kinder, die ich ausgetan zur Straf und Zornesruten; die Straf ist schwer, der Zorn ist groß, du kannst und sollst sie machen los durch Sterben und durch Bluten.« »Ja, Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dir's tragen; mein Wollen hängt an deinem Mund, mein Wirken ist dein Sagen.«“ (EG 83,2+3 Anfang) Im Adventslied „Wie soll ich dich empfangen“ wird Jesus als Subjekt der Liebe zu den Menschen noch stärker hervorgehoben: „Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben, damit du alle Welt in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast, die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast.“ (EG 11,5)

In sehr überzeugender Weise wird in einer christlichen Weihnachtsgeschichte von Matthias Mägde (aus dem Internet) die Rolle, die Liebe Jesu beschrieben: „Weihnachten fing eigentlich damit an, dass Gottvater einen Plan hatte! Er sah die ausweglose Lage, in der sich seine Geschöpfe, die Menschen, befanden. Die

Sünde nahm immer mehr die Überhand und die Kräfte des Bösen schienen sich fortwährend nur zu vermehren. Deshalb hatte der Schöpfer sich schon viele Sorgen gemacht. Doch nun war der Plan fertig und er rief die gesamte Himmelswelt zusammen. ... (Da) fragte der Allerhöchste die gesamte himmlische Zuhörerschaft: »Ich habe einen Plan, wie ich den armen Erdenbewohnern helfen werde. Doch nun frage ich: Wen von euch kann ich senden? Wer wird diese Aufgabe erfüllen? Wer möchte diesen Plan für mich ausführen?«

Der Vater spricht dann vom Geborenwerden als Mensch, vom Entsagen himmlischer Herrlichkeit, vom Leiden – und der Sohn ist bereit. Der Vater fragt ihn: »Mein lieber Sohn, das alles ist aber nicht das Schlimmste. Das wirklich Schwerste kommt noch! Du wirst eine kurze Zeit die Last der Sünde der ganzen Menschheit auf dich nehmen müssen. Du musst etwas tragen, was für einen Menschen unerträglich ist. Und genau in diesem Moment muss ich dich ganz allein lassen. Denn dabei wird eine Trennung zwischen dir und mir entstehen.« ... Der Vater fragt weiter: »Mit welcher Kraft, denkst du, wirst du diese schwerste Aufgabe ausführen, gerade dann wenn du, ganz allein, von mir verlassen, an einem Kreuz, leiden wirst?« Da sprudelte es unaufhaltsam über Jesu Lippen: »Vater, das ist meine unhaltbare Liebe zu den armen Menschen, die du selbst in mich hineingelegt hast. Ich kann gar nicht anders, ich muss die Schuld der Menschen auf mich nehmen, um sie von dem Bösen zu erlösen, denn ich liebe sie doch so, so sehr!« Hier wird Jesus als Subjekt ernstgenommen und seine Liebe zu uns zu Recht ins Zentrum gerückt.

So wird es im Neuen Testament auch in Gal 2,20 (vgl. 2. Kor 5,14: „die Liebe Christi“) ausgedrückt: der „Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“ Eph 5,2 nimmt das auf und sagt: „Wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.“ Von Jesu Liebe ist auch im Johannesevangelium öfters die Rede, so in 15,13 bezogen auf Jesus - und nicht auf den Soldatentod!: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für sein Freunde.“

## **Erwählung**

Für mich liegt in der Ewigkeit Jesu vor seiner Sendung auf Erden der Punkt, an dem er nicht nur sich aus Liebe zu uns zum universalen Heilsgeschehen entschließt, sondern auch in einer Gnadenwahl den Einzelnen erwählt, der zum Glauben kommen wird und mit dem er dann in dessen zeitlichem Leben und in Ewigkeit zusammen sein will und wird. Diese Erwählung ist nicht gegen die anderen gerichtet, die zumindest noch nicht endgültig auf Erden zu seiner Heilsgemeinschaft gehören, also hier nicht zum Glauben kommen. Aber diese Erwählung verankert die Gemeinschaft mit Jesus, die Gewissheit des Glaubens schon „von Anfang an“, „eh ich durch seine Hand gemacht“. Schon da gehöre ich zu ihm als zur Schar der „Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören“ (Luther in den „Schmalkaldischen Artikeln“ Art. 12 „Von der Kirche“ nach Joh 10,3, Unser Glaube 1986, 497). „Gott von Anfang an“ ist Jesus nicht ohne seine Schafe und ich bin als zu ihm Gehörender „von Anfang an“, „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ in Jesus geborgen.